

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Gernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 192

Mittwoch, den 19. August 1931

Jahrgang 104

Bankfragen vor dem Reichskabinett

Fristverlängerung der Steueramnestie? — Die Finanznot der Länder und Gemeinden

Zu Berlin, 19. Aug. Das Reichskabinett und der sogenannte Bankenausschuss befaßten sich am Dienstagmorgen mit der Neugestaltung der Verhältnisse im Bankwesen. Insbesondere wurden die Fragen der Bankaufsicht und das Verhältnis des Reiches zur Dresdener Bank und zur Danat-Bank eingehend behandelt. Zweck der Entscheidung der mit der Dresdener Bank und der Danat-Bank zusammenhängenden Fragen soll das erforderliche Material bis zum Freitagabend beigebracht werden, bis zu welchem Zeitpunkt auch die Referentenbesprechungen über die Bankaufsicht beendet sein sollen. Das Kabinett wird dann am Samstag vormittag zusammentreten, um seine endgültige Entscheidung zu treffen.

Die Veröffentlichung einer Verordnung über die Verlängerung der Steueramnestie, zugleich mit den Durchführungsbestimmungen erfolgt voraussichtlich heute morgen. Nähere Einzelheiten können noch nicht mitgeteilt werden.

Der neue Haushaltsplan

Im Reichsfinanzministerium wird bereits an der Fertigstellung des neuen Haushaltsplanes gearbeitet. Es ist aber nicht anzunehmen, daß der Etat dem Reichstag schon am 13. Oktober vorgelegt wird. Vermutlich wird sich der Reichstag auf Wunsch der Regierung unverzüglich bis in den November vertagen und dann den neuen Etat entgegennehmen, über dessen endgültige Gestalt natürlich erst gegen Ende des Jahres restlose Klarheit gewonnen werden kann. Zur Zeit ist der Finanzminister noch damit beschäftigt, zu überlegen, wie das Defizit des laufenden Etats aus der Welt geschafft werden kann. Die rückläufigen Steuererinnahmen haben bereits einen Ausfall von 280 Millionen Mark gebracht, der sich unter Umständen noch erhöhen kann. Hierzu kommt, daß die Gemeinden unterführt werden müssen. Möglicherweise wird auch die Arbeitslosenversicherung noch Ansprüche erheben, wenn die Erwerbslosigkeit so weit steigt, daß dadurch die Berechnungen der Versicherungsanstalt über den Saufen geworfen werden. Auch die Reichsbahn erhebt Anspruch auf ihren Reparationsanteil, so daß von den 1,5 Milliarden, um die wir bis zum nächsten Sommer entlastet sind, so gut wie gar nichts übrig bleibt.

Dagegen wird ein neuer Fehlbetrag in Erscheinung treten, der noch einiges Kopfschmerzen verursachen wird. Wie der neue Etat also aussieht, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Jedenfalls wird er nur die aller notwendigsten Reichsausgaben enthalten, die erst vor einigen Wochen dadurch weiter zurückgeschraubt worden sind, daß man auf alle Ausgaben verzichtet hat, die nicht unbedingt

notwendig sind. Auch die Länder werden sich weiter einschränken müssen, damit das Reich von dieser Seite her entlastet und die Landesüberweisungen vergrößert werden können.

Die Not der kleinen Länder und Gemeinden

Am Dienstag fand im oldenburgischen Staatsministerium eine Besprechung der Länderminister der mittel- und norddeutschen Länder statt, die sich in der Hauptsache mit der finanziellen Lage befaßte. Es wurde beschlossen, eine Abordnung nach Berlin zu entsenden, die der Reichsregierung den Ernst der Lage der kleinen Länder darlegen soll. Ueber die Sitzung wurde folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

„Die Länderkonferenz befaßte sich in eingehender Aussprache mit der steigenden finanziellen Notlage, besonders mit der immer bedrohlicher werdenden Entwicklung der Kassenlage der Länder und Gemeinden, die sofortiger Abhilfe bedarf. Da die Länder nach übermäßigen Einsparungen bei allen sachlichen Ausgaben nicht glauben, auf diesem Gebiet weitere Ersparnisse machen zu können, wurde eine Abordnung beauftragt, der Reichsregierung den hohen Ernst der Lage darzustellen und auf sofortige Maßnahmen des Reiches zur Erleichterung der Lage der Länder zu dringen. Es soll hierbei ganz besonders die Aufmerksamkeit des Reiches darauf gelenkt werden, welchen Bedenken es unterliegt, wenn es den Ländern überlassen wird, von sich aus weitere Gehaltskürzungen vornehmen zu müssen. Als weiter ganz vorzuziehend wurde angesehen, die Frage der kurzfristigen Kredite, der Wiederherstellung der Rentabilität der Hauswirtschaft und besonders bestimmter Maßnahmen auf dem Gebiete der Fürsorge für die Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.“

Der Reichstädtetbund teilte mit, der Vorstand des Reichstädtetbundes wird Ende des Monats zu einer Tagung zusammentreten, der angesichts des finanziellen Elends in den kleinen und mittleren Städten besondere Bedeutung zukommt. Im Vordergrund der Beratungen wird die Frage stehen, wie der Not der Städte und ihrer Bevölkerung durch Selbsthilfe und Maßnahmen des Reiches und der Länder gesteuert werden kann. Gleiche Ersparnismöglichkeiten wie in den Großstädten bestehen im Rahmen der engen Etatsverhältnisse der kleineren Städte nicht, zumal diese seit Jahren in steigendem Maße die vorhandenen Sparmöglichkeiten ausgenutzt haben. Erneute Sparmaßnahmen, die die kleineren Städte kraft eigenen Rechtes bei sich etwa noch durchführen können, vermögen daher ihre Lage nicht wesentlich zu bessern.

Deutsche Zugeständnisse in Basel

Kompromiß in der Frage der ausländischen Markguthaben — Das Stillhalte-Abkommen unterzeichnet

Basel, 19. Aug. Die Unterzeichnung des Berichtes der Finanzsachverständigen vollzog sich gestern nicht so glatt, wie anfänglich angenommen wurde. Die Redigierung des Berichtes und der Entscheidung, aufgebaut auf der Grundlage, daß eine befriedigende Lösung der Reparationsfrage und der internationalen Schuldenfrage erfolgen werde, machte nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Die Stillhalteverhandlungen gestalteten sich ebenfalls noch sehr schwierig, und zwar wegen der Frage der ausländischen Markguthaben. Die Finanzsachverständigen wünschten, daß das Stillhalteabkommen auch die Frage der Markguthaben regelt und drohten andernfalls, die gesamten Stillhalteabmachungen scheitern zu lassen. Auch die Verabschiedung und Unterzeichnung des Berichtes des Wigginschusses wurde von dieser von Deutschland verlangten Anerkennung abhängig gemacht. Die deutsche Abordnung setzte sich sofort telefonisch mit Berlin in Verbindung, um neue Anweisungen zu erbitten. Die Verhandlungen zogen sich bis Mitternacht hin. Die Mitglieder des Wigginschusses traten darauf zusammen, um die letzte entscheidende Sitzung zu beginnen und die Unterzeichnung des Daytonberichts vorzunehmen. Auch die Paraphierung der letzten Punkte des Stillhalteabkommens konnte erfolgen, nachdem aus Berlin die letzten Zugeständnisse eingetroffen waren. Das Stillhalteabkommen soll unter Umständen im Laufe des heutigen Mittwochs veröffentlicht werden. In der Frage der ausländischen Markguthaben wurde eine Kompromißformel dahingehend getroffen, daß einwweilen 20 Prozent dieser Guthaben freigegeben werden und dann nach und nach gestaffelt in den nächsten Monaten ein gewisser weiterer Prozentsatz. Den deutschen Delegierten wurde der Vorbehalt zugestanden, daß wenn die Reichsbank durch die Zurückziehung dieser Guthaben zu

viel an Devisen verliert, ihr das Recht gewährt werden soll, ein gewisses Arrangement mit den Gläubigern zu treffen, um eine Gefährdung der Währung durch die Zurückziehung zu verhüten.

Der Bericht des Finanzsachverständigenausschusses

und die von ihm gefaßten Entschlüsse enthalten für Deutschland eine Reihe schwerwiegender und einschneidender Schlussfolgerungen, die nicht nur in die gesamte Finanzgebarung von Reich, Ländern und Gemeinden eingreifen, sondern auch in die Lebenshaltung des einzelnen Deutschen. Auch bezüglich des deutschen Außenhandels macht der Bericht einschneidende Angaben und erhebt verschiedene Forderungen. Ein Vergleich mit den Feststellungen Parker Gilberts drängt sich unwillkürlich auf. Die deutschen Delegierten haben wohl verschiedentlich gewisse Milderungen bei der Abfassung des Berichtes erreicht, aber die grundlegenden Meinungen der ausländischen Bankiers über das, was dem deutschen Volk noch möglich ist, nicht ändern können. Gewiß haben die ausländischen Bankiers eine feine Beobachtungsgabe für das, was über ihre Konten läuft und was sich auf den einzelnen Finanzmärkten abspielt. Aber über das, was das deutsche Volk seit dem Kriege und von Jahr zu Jahr unter steigenden Entbehrungen und Verlusten seiner wirtschaftlichen Existenz erlitten hat — es sei nur an die vielen Selbstmorde aus Nahrungsmangel erinnert —, weiß man am grünen Tisch in Basel nichts. Es dürfte interessant sein, welche Vorschläge der Bericht des Ausschusses zur Lösung der ungeheuren Arbeitsnotkrise macht, unter der ja nicht nur Deutschland, sondern auch England und Amerika stark leiden.

Tages-Spiegel

Das Kabinett hat gestern die Frage der Bankaufsicht und die Neugestaltung der Danat- und Dresdener Bank beraten.

Wie aus Berlin verlautet, denkt der Kanzler vorerst nicht an eine Umgestaltung des Kabinetts, sondern wird mit den Parteien zusammengehen, mit denen er glaubt, positive Arbeit leisten zu können. Der Prüffstein hierfür wird das kommende Wirtschaftsprogramm sein.

Die Basler Sachverständigenverhandlungen sind nach Erzielung eines Kompromisses in der Frage der ausländischen Markguthaben gestern nacht zum Abschluß gekommen.

Das Haager Urteil über die Zollunion ist am 25. August zu erwarten.

Der Zinssatz der Reichsbank für Lombarddarlehen ist mit Wirkung von heute von 15 auf 12 Prozent herabgesetzt worden.

Der deutsche Grönlandflieger v. Gronau beabsichtigt, seinen Flug von Godthaab nach Kanada fortzusetzen.

Die Kriegsschäden sind bezahlt

Amtliche Zurückweisung einer beliebigen französischen Forderung

Zu Berlin, 19. Aug. In einer Rede hatte der französische Finanzminister Flandin erklärt, daß Frankreich nicht auf die deutschen Reparationen verzichten könne, da sie nicht einmal zur Wiederherstellung der Kriegsschäden in Frankreich ausreichen. Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Die bisherigen deutschen Leistungen sind verschiedentlich berechnet worden. Deutschland kommt bei seiner Berechnung auf die Summe von 56 Milliarden Mark, während amerikanische Sachverständige 25-26 Milliarden RM. errechnet haben. Die Reparationskommission dagegen schätzte die Summe der auszuführenden Leistungen bis 1923 auf 12,8 Milliarden RM. Wie verschieden die Berechnungen ausfallen, ist z. B. daran zu ersehen, daß die Deutschen für die abgelieferte Handelsflotte 5,8 Milliarden in Rechnung stellen, während die Reparationskommission nur 750 Millionen RM. errechnet. Die Rechnung der deutschen Regierung ging von dem Wert der Handelsflotte im Augenblick der Ablieferung aus, während die Reparationskommission die Summe einsetzte, die durch den Verkauf der Schiffe erzielt worden ist. Gemäß dem Dawesplan sind 8 Milliarden RM. und gemäß dem Youngplan 2,7 Milliarden RM. bezahlt worden. Die amerikanische Schätzung von 26 Milliarden zugrundegelegt, ergibt dies also eine Gesamtzahlung von deutscher Seite in Höhe von 86,7 Milliarden RM. Frankreich hat davon 52 v. H., also 45,1 Milliarden RM. erhalten. Die Wiederherstellungskosten in Frankreich schätzt die französische Regierung selbst mit 100 Milliarden Franken, also 16,7 Milliarden RM. ein. Demnach hat Frankreich also bereits mehr erhalten, als die Kosten für den Wiederaufbau in Frankreich betragen.

Ueberfall

auf eine Berliner Reichsbankfiliale

Zu Berlin, 19. August. Zwei maskierte Räuber drangen gestern um die Mittagsstunde mit vorgehaltenen Revolvern in die Filiale der Reichsbank in der Junsbrücker Straße, Ecke Vohbergstraße, rafften 20 000 RM. zusammen und entflohen auf einem Motorrad.

Bei dem Ueberfall wurde der Obergeldbähler Karl Krepe niedergeschossen, worauf einige Bankbeamte das Feuer erwiderten. Bei der Flucht durch die Martin-Luther-Straße gaben die Banditen weitere Schüsse ab, durch die ein Kind und ein Passant getroffen wurden. Auf der Flucht verloren die Diebe ein Paket mit 3000 RM. des gestohlenen Geldes, das der Bankfiliale wieder zugestellt werden konnte.

Zeppelin-Besuch in England

Zu London, 19. Aug. Das Luftschiff Graf Zeppelin traf gestern planmäßig bei schönem Wetter auf dem Flugplatz Hanworth bei London ein. Fast der gesamte Verkehr ruhte wie auf Kommando, als der Graf Zeppelin, von Wesen kommend, themseabwärts über die City flog. Der Zwischenlandung auf dem Flugplatz Hanworth wohnten über 10 000 Personen bei. Die Polizeimannschaften waren nicht in der Lage, die begeisterte Menge zurückzuhalten, die die Absperungen durchbrach und auf den Luftriesen aufstürmte. Dr. Eckener und die Besatzung wurden von der Menge säuerlich begrüßt.

Die Praxis des Hoover-Jahres

Die Sachverständigen, die in mehrwöchigen Verhandlungen in London den Hooverplan technisch zurechtgemacht haben, haben offenbar wenig von dem gefühlt, was Hoover veranlaßte, das Feiertagsjahr einzulegen. Sachlich kommen die Londoner Beschlüsse darauf hinaus, daß die Mehrheit der Sachverständigen das Wesen des Hooverplanes in einem Aufschub der Zahlungen sieht, während es sich tatsächlich nur darum handeln kann, mit allen Tributen und Kriegsschulden reinen Tisch zu machen. Zugegeben, daß sich das leichter hinschreibt als ausführt, ebenso, daß es wenig wahrscheinlich ist, daß die öffentliche Meinung der Union schon heute dafür zu haben ist, alle Kriegsschulden der Verbündeten an die Union mit einem großen Schwamm wegzuwischen. Es sind immerhin noch mehr als zehn Monate, ehe von einer Wiederaufnahme der Zahlungen die Rede sein kann, eine Frist also, die ausreicht, um die seelischen und geistigen Umschichtungen in der öffentlichen Meinung vorzubereiten. Damit ist es allein nicht getan. Der öffentlichen Meinung der Union liegt daran, daß Europa mit der Abrüstung Ernst macht, daß es damit auch die Vereinigten Staaten von dem Zwang entlastet, von Jahr zu Jahr wachsende Summen für die Kriegsrüstung ausgeben zu müssen.

Was die Londoner Sachverständigen beschlossen haben, geht achtlos daran vorbei, daß die Tributleistungen Europa unmittelbar in die schärfste Wirtschaftskrise hineingeführt haben. Was ist denn die eigentliche Ursache des erschütterten Vertrauens zu Deutschland? Solange die internationale Hochfinanz keine Sicherheit besitzt, daß die nach Deutschland gelegten lang- und kurzfristigen Kredite nicht gefährdet werden können, solange wird es schwer, wenn nicht unmöglich sein, normale Verhältnisse in der internationalen Wirtschaft wiederherzustellen. Gefährdet können die nach Deutschland gelegten Kredite aber nur sein, wenn sich abermals herausstellen sollte, daß Deutschland die Tribute nicht aufbringen kann. Niemand kann heute voraussehen, was dann geschieht, denn wir haben ja bei dem Hooverplan erlebt, daß die großen Mächte sich nur mühsam auf eine Formel einigen konnten. Das internationale Finanzkapital muß wissen, daß von der Politik her die Deutschland gewährten Kredite nicht gefährdet werden können, was nichts anderes bedeutet, als daß hinsichtlich des Tribut- und Schuldenproblems eine vollständige und endgültige Lösung gefunden werden muß. Der Youngplan ist keine endgültige Lösung, ist auch von seinen Urhebern als solche nicht gedacht worden, was ja auch schon daraus hervorgeht, daß Bestimmungen eingeschaltet wurden, die in Kraft treten sollen, sobald der Youngplan sich als undurchführbar herausstellt. Diese Bestimmungen hätten doch keinen Sinn, wenn der Youngplan wirklich etwas Endgültiges wäre, wie vor allem die Franzosen immer wieder zu beweisen suchen.

Ist der Youngplan nichts Endgültiges, dann muß der notwendig gewordene Zahlungsausschub die äußere Veranlassung sein, das Tributproblem den tatsächlichen Verhältnissen anzupassen. Es hat wenig Wert, wenn in

London beschlossen wurde, daß das Feiertagsjahr am 30. Juni 1932 ausläuft, daß also dann der Youngplan im ganzen Umfang wieder ausgeführt werden muß. Daß in London versucht worden ist, die Reichsbahn wieder in den Tributplan einzuschalten, überrascht an sich nicht, denn die Reichsbahn ist ja immer von den Gläubigern Deutschlands aufs Korn genommen worden. Der Unterschied gegen früher ist nur, daß auch die Reichsbahn durch die Wirtschaftskrise finanziell und technisch so geschwächt worden ist, daß sie gar nicht in der Lage ist, eine Tributrate von fast 700 Millionen Mark im Jahre abzuführen, und zwar deshalb nicht, weil der Betriebsüberschuß sich in einen Fehlbetrag verwandelt hat, der es unmöglich macht, der Reichsbahn eine Verpflichtung aufzuerlegen, die sie nur einmal erhalten könnte, um dann den Betrieb zwangsweise und aus Sicherheitsgründen einstellen zu müssen. Es hat noch weniger Wert festzustellen, daß die durch das Feiertagsjahr abgeschobene Tributrate mit Wirkung vom 1. Juli 1933 innerhalb zehn Jahren zurückgezahlt werden soll. Selbst wenn davon ausgegangen wird, daß es sich hier um eine vorfällige Feststellung handelt, die dadurch bedingt ist, daß auch noch keine Regelung über die Schuldentilgungen der ehemaligen Verbündeten an die Union getroffen worden ist, so ändert das nichts daran, daß der Youngplan nicht wieder in Kraft treten kann und wird. Dem gibt auch die öffentliche Meinung der Union schon Ausdruck als Antwort auf die Londoner Beschlüsse. Wenn Frankreich daran liegt, daß jeder Vertrag wort- und sinngemäß ausgeführt wird, dann liegt es in seinem Interesse, dafür zu sorgen, daß dies endlich auch für die Bestimmungen der Versailler-Verträge über die allgemeine Abrüstung geschieht. Frankreich hat durch seine Hartnäckigkeit und durch sein Festhalten die politisch befreiende Wirkung des Hooverplans verhindert, vor allem dadurch, daß die internationale Hochfinanz fürchten mußte, es könne, wenn nicht schon im Sommer 1931, so doch später zu schweren Verwicklungen führen, sofern auf neue über den Ausschub oder die völlige Einstellung der Tributzahlungen verhandelt werden würde. Hier liegen die eigentlichen Ursachen der Julikrise, denn der überhastete Rückzug der nach Deutschland gelegten Kredite setzte ja mit aller Schärfe Ende Juni und Anfang Juli ein, als feststand, daß der Hooverplan sich nicht reibungslos abwickeln würde. Mag Frankreich dabei auch einen politischen Erfolg erzielt haben, wirtschaftlich und finanziell ist es aber doch ein Nachteil geworden, denn die Krise, die dann über Deutschland hereinbrach, hat Deutschland so geschwächt, daß nun erst recht von einer Wiederaufnahme der Tributraten im früheren Umfang nicht mehr die Rede sein kann. Deutschland wird nun gezwungen sein, sich das notwendige Betriebskapital selbst zu beschaffen, was sofort unterbrochen würde, wenn abermals der Abbruch der Tribute einsetzte. Und darum muß immer wieder erinnert werden, daß Deutschland alle Tributleistungen aus ausländischen Krediten gezahlt hat, ein Verfahren, das sich nun nicht wiederholen läßt.

der Vizekanzler und der Landwirtschaftsminister teilnahmen, der insbesondere auf die Fortschritte der österreichischen Landwirtschaft hinwies. Nunmehr werden sich die Mitglieder der Kommission bei den Parteiführern orientieren.

Minister Flandin über die deutsche Krise

II. Paris, 18. Aug. Finanzminister Flandin gewährte dem innenpolitischen Berichterstatter des „Echo de Paris“ eine Unterredung, in der er sich insbesondere über das Reparationsproblem und die finanzielle Wiederaufrichtung Deutschlands äußerte. Er erklärte u. a.: Wenn man auf ver-

schiedenen Seiten die Auffassung vertreten, daß Deutschland von den Kriegslasten und von den zwischenstaatlichen Verpflichtungen entbunden werden müsse, um sein wirtschaftliches und finanzielles Gleichgewicht wieder zu finden, so könne er darauf nur antworten, daß er sich in diesem Fall der Auffassung der Sachverständigen des Youngplans anschließe. Die augenblickliche Krise sei äußerst verwickelt und man müsse sich deshalb vor oberflächlichen Lösungen hüten. Wenn es sich darum handle, den Kredit wiederherzustellen, so werde man notgedrungen zu dem einzig möglichen Mittel der Wiederherstellung des Vertrauens greifen müssen. Wenn es sich jedoch um den Ausbau dieser Kredite handle, so müsse man durch Bildung neuer Kapitalien helfen, was nur durch Ausgabenbeschränkung der Staaten und der einzelnen Persönlichkeiten möglich sei.

Die Organisierung gegenseitiger Beziehungen setze den Verzicht auf den Wirtschaftskrieg, das Dumping, die Tarifpolitik und die verschiedenartigen Behinderungen voraus. Wenn man die Produktion dem Verbrauch anpassen wolle oder umgekehrt, so werde man sicherlich nicht umhin können, neue Kapitalien zu investieren. Hierbei müsse man jedoch vorsichtig zu Werke gehen und aufhören, eine Ueberproduktion zu unterstützen.

Reichsaufsicht über das Bankgewerbe

Die Reichsregierung hat einen Neuner-Sachverständigen-Ausschuss zur Prüfung der Verhältnisse im deutschen Bankgewerbe ernannt. Wir bringen sechs Vertreter des Neuner-



ausschusses, und zwar obere Reihe von links nach rechts: Bankdirektor Ferdinands-Rödin, Geheimrat Schmitz von J. G. Farben, der Genossenschaftler Prof. Stein, untere Reihe von links nach rechts: Geheimrat Flemming (früher im Finanzministerium tätig), Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg und Reichsfinanzminister a. D. Dr. Hilferding.

Auslanddeutschtum und Weltwirtschaft

Im zweiten Augustheft des „Auslanddeutschen“, der Halbmonatsschrift des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart, behandelt Dr. Walter Schück-Berlin das Thema „Deutsche Krise — Auslanddeutschtum und Weltwirtschaft“. Er zeigt an Hand einiger Beispiele, in welchem Maße die deutschen Auslandsbanken, ähnlich wie in den schlimmsten Tagen der Inflation durch die jüngste Krise in Reich in Mitleidenschaft gezogen wurden und wie sie im großen und ganzen der auftretenden Schwierigkeiten in bewundernswerter Weise Herr werden konnten. Die deutschen Bankfilialen in Südamerika konnten den Run sehr schnell zum Stehen bringen, in Ostasien war von vornherein für ruhige Abwicklung gesorgt, nur die Lage der Deutschen Orientbank gestaltete sich schwieriger, und sie mußte vorübergehend ihre Schalter schließen. Die Darlegungen Schücks zeigen, wie eng Binnendeutschtum und Auslanddeutschtum gerade auch in wirtschaftlichen Fragen miteinander verknüpft und aufeinander angewiesen sind.

Völkerbundskommission in Wien

II. Wien, 18. Aug. Eine vom Völkerbund entsandte Kommission hat hier ihre Arbeiten begonnen. Ihre Aufgabe besteht in der Sammlung von Material für das an den Völkerbund zu erstattende Gutachten über die wirtschaftliche Lage Oesterreichs. Verhandlungen finden, wie halbamtlich bekannt wird, nicht statt. Beratungen mit Fachleuten erfolgen nach eigener Wahl der Kommission. Die Kommission hatte bereits eine informatorische Besprechung über die Wirtschaftslage Oesterreichs mit den Vertretern der österreichischen Bundesregierung, an der der Bundeskanzler,

Carlos Puentia

43 Roman von Kurt Martin
Copyright by Verlag Neues Leben, Bagn. Gmain. Oberb. (Nachdr. verboten.)
„Nun, Herr Dr. Abelt, wie denken Sie über Ihre Lage? Sie handelten schlau. Ich gebe es zu. Sie umgingen manche Falle, bis ich Ihnen stellte. Aber in die beste Falle liefen Sie mir doch hinein! Ihr treuer Freund Ahmed Redhem hat unsere Warnung unbeachtet gelassen. Wir empfahlen ihm, den Finger von dem Spiele zu lassen. Er hielt weiter zu Ihnen. Nun hat er seinen Lohn. — Er ist tot.“
Paul Stein stieß tief erregt hervor:
„Das ist nicht wahr!“
„Sie werden ihn dann sehen. — Wir handeln da ziemlich rasch, verstehen Sie!“
„Schuft!“
„Das macht nichts. Was Sie von mir denken, stört mich nicht. Jetzt wenigstens nicht mehr! — Sie sind ein vollkommen erledigter Mann. Darüber sind Sie sich wohl selbst im Klaren? — Der Tod ist Ihnen gewiß, nur muß ich mir die Art Ihres Todes noch überlegen. Sie haben sich mit Ihrem besonderen Interesse für meine Person nämlich meine ganz besondere Liebe erworben. Sie sollen auch eines besonderen Todes sterben.“
Hanna Lang warf sich zu Steins Füßen.
„Nein! — Er soll nicht sterben! Lassen Sie ihn leben! Lassen Sie ihn frei! Um meinetwillen kam er hierher, um mich zu befreien! Ich will nicht schuld sein an seinem Tode. Machen Sie mit mir, was Sie wollen! Ich will alles ertragen. Aber ich bitte —“
Carlos Puentia schnitt ihr mit seiner drohenden Gebärde das Wort ab.
„Schweig, du Heuchlerin! — Die mißtraute ich von Anfang an. Jetzt aber habe ich dich ganz durchschaut! — Närrin! — Soll ich ihn etwa frei lassen, damit er mir weiter folgt? — Nein, er muß sterben!“
Heiser lachte er auf.
„So kommt es, ja, so kommt es, wenn man Carlos Puentia überwältigen will! Wären Sie in Derstadt geblieben. Herr Kriminalinspektor Stein, dann wäre dies für Sie

weil besser gewesen. Ich gebe zu, Sie sind ein schlauer Kerl. Sie kalkulierten vorzüglich. Aber ich bin doch noch schlauer. Ich holte erst die Hanna Lang —“
Jetzt erklang Steins Stimme, klar und bestimmt:
„Und Sie ermordeten den Förster Lang!“
Puentia zögerte einen Augenblick. Dann nickte er.
„Ja, ich ersah ihn! Mein Plan, die Hanna Lang ganz unauffällig zu entführen, war wider Erwarten mißlungen. Der Förster kam bedeutend früher zurück, als ich ahnte. Da ließ ich ihn in die Stube treten, und gleich darauf hatte er den Dolch im Rücken.“
Stein sprach.
„Sie raubten auch das Geld!“
„Gut geraten, mein Herr! Ja, ich raubte es. Mein Freund machte die Hunde stumm. Ich aber überlegte: Man würde den Förster tot finden, das Mädchen war verschwunden. Vielleicht kam man da sehr rasch auf den richtigen Gedanken. — Also etwas vorkäuflich! Die Wirtin in der Waldschenke hatten mir genug von den Torheiten des Försters erzählt, daß er sein ganzes Geld daheim verwahrte, und die Hanna Lang hatte mir auf kluge Fragen hin geraten, wo das Geld zu suchen sei. Ich stieg im Forsthaus rasch nach oben, öffnete den Schrank, nahm die Kassetten heraus und erbroch sie, entnahm ihr die Banknoten und eilte wieder hinab. Wir trugen das Mädchen in den Schlitzen, und fort ging es.“
„Unterwegs warfen Sie den Dolch weg!“
Puentia lachte.
„Ja, Herr Inspektor! — Lustig ist das jetzt, meinen Sie nicht auch! — Der Mörder steht frei da, und der Herr Detektiv liegt in Fesseln! — Ja, ich warf den Dolch weg. — Ich hatte meine Gründe.“
„Sie hatten gemerkt, daß ein Stein aus dem Griff fehlte.“
„Großartig, in der Tat! — Haben Sie den gefunden? — Sehen Sie, da habe ich also doch recht vermutet! — Ja, aber im übrigen ging alles glatt! — Ich kam sogar wieder und holte die Anny Regler und noch zwei andere Mädchen aus Derstadt!“
Hanna Lang starrte den Sprecher entsetzt an.
„Das, — das auch noch?“
Puentia höhnte.

„Ja, mein Täubchen, das auch noch! Aber es ging fehl! Die schöne Anny Regler wurde widerpenstig, ganz unermutet. Da gab es kein Ueberlegen. Sie mußte still gemacht werden.“
Und Paul Stein erklärte:
„Sie erdroffelten die Anny Regler!“
Stöhnend griff sich Hanna Lang an die Stirn.
„Die Anny Regler ist tot! — Die hat er auch —“
Puentas Stimme klang drohend.
„Aber geben Sie acht, er soll mir das noch büßen, der Herr Kriminalkommissar Hansen in Hamburg! Dieser ehrenwerte Mann hat schon einmal meinen Weg gekreuzt. Und nun wieder! — Jetzt ist sein Schicksal beschlossen. Er soll sterben!“
Er fuhr auf Paul Stein ein.
„Du Hund! Wie kamst du auf meine Spur! Heraus damit! Ich kann dir schon die Zunge lösen, wenn du nicht sprichst!“
Paul Stein sah ihn furchtlos an.
„Einen Carlos Puentia fürchte ich nicht. Ich werde nicht eher rasten und ruhen, als bis ich ihn lebendig einem deutschen Gerichte eingeliefert habe.“
Puentia geriet in Wut. Er brüllte und schlug seinen wehrlosen Gegner roh ins Antlitz.
„Hund du! Du wagst es jetzt noch, mir zu drohen! Will ein toter Mann einen lebenden besiegen? — Glaubst du denn immer noch, auf irgendeine Weise dem Tod enttrinnen zu können!“
Er rannte in heftiger Erregung durch den finsternen Raum. Mit drohend erhobenen Händen blieb er endlich vor Paul Stein stehen. Er schrie so laut, daß sich seine Stimme überschlug.
„Du nicht, du Hund! — Du entkommst mir nicht! — Ich habe lange genug auf dich gewartet! Gerade auf dich! — Hätte meine Kugel dich bei Korbin besser getroffen, dann wärst du längst erledigt! — Aber es ist gut, daß du hier bist. Du hättest einen zu leichten Tod gehabt! — Du sollst sterben und doch nicht sterben, sollst tot sein und doch nicht tot sein!“
Er ließ die Arme sinken und lachte spöttisch.

Aus Württemberg

Wachsende Steuerrückstände

Im Landesfinanzamtsbezirk Stuttgart betragen die Steuerrückstände am 1. April 1931 im Durchschnitt 21 Prozent des Steuerfolls. Am 1. Oktober 1930 betragen die Steuerrückstände im Landesfinanzamtsbezirk Stuttgart 17,3 Prozent des Steuerfolls gegenüber 21 Prozent am 1. April 1931. Das Steueraufkommen im Landesfinanzamtsbezirk Stuttgart belief sich, wie das Stuttgarter Neue Tagblatt berichtet, in der Zeit vom Oktober 1930 bis März 1931 auf 84 377 000 RM., die Zahl der Rückstände betrug in dem genannten Zeitraum 50 798 RM., und erreichte eine Höhe von 22 396 000 RM. Hiervon sind 14 452 000 RM. niedergeschlagen. Die gestundeten Steuern sind von den Verzugszuschlägen befreit. 7 944 000 RM. Steuerrückstände sind im Landesfinanzamtsbezirk nicht gefunden, unterliegen also nach der neuesten Steuernotverordnung den Verzugszuschlägen bis zu 120 Prozent jährlich.

Was wird aus dem Reichswohnungsprogramm?

Für 1931 sieht das Wohnungsprogramm des Reiches noch eine Wohnungsbeschaffung von 165 000 Kleinwohnungen einfacher Ausstattung mit Hilfe von Hauszinssteuermitteln vor. Angesichts der stark eingeeengten Mittel scheint aber dieses Programm noch zu weit gesteckt zu sein. Die Gemeinden müssen sich bei ihrer angespannten finanziellen Lage von jeder neuen Belastung fernhalten und daher in erster Linie darauf bedacht sein, etwaige Vorgriffe auf die Hauszinssteuer abzudecken. Die laufenden Einnahmen aus dem Hauszinssteueraufkommen dienen also zu gewissen Teilen dazu, bereits erstellte Bauten endgültig zu finanzieren. Was an verfügbaren Mitteln aus der Hauszinssteuer bleibt, reicht nur für eine beträchtlich geringere Zahl von Wohnungen als im Bauprogramm vorgesehen. Es kommt hinzu, daß die beabsichtigte Streckung der Hauszinssteuer durch Herabgabe von Zinszuschüssen anstelle von Hauszinssteuerhypotheken illusorisch wird, weil zweite Hypotheken an den Kreditmärkten nicht zu beschaffen sind. Die Finanzierung der zweiten Hypotheken stellt sich nicht zuletzt deshalb so schwierig, weil die Reichsbürgschaften für den Wohnungsbau solange keine wirksame praktische Hilfe bedeuten, als das Reich jedes eigene Risiko aus den Bürgschaften ablehnt und die Haftung auf die Länder und Gemeinden abwälzt.

Nach allem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die wirtschaftlichen Tatsachen den unter öffentlicher Forderung stehenden Wohnungsbau 1931 noch stärker beschränken, als bei der Aufstellung des Wohnungsprogramms bereits vorausgesehen war. Der erste Druck wird von der Hauszinssteuer ausgehen, deren Aufkommen wegen der zunehmenden Befreiungen und der Ausfälle durch Leerwohnungen nicht unbeträchtlich zusammenschrumpft.

Aus Stadt und Land

Calw, den 19. August 1931

Probegeläute der Glocken der evang. Stadtkirche

Es hat sich als notwendig erwiesen, an den beiden großen Glocken der evang. Stadtkirche noch sogenannte Klöppelkänger anzubringen. Aus diesem Anlaß wird es unvermeidlich sein, daß noch einige Male ein kurzes Probegeläuten einzelner Glocken stattfindet.

Ehrenabend der Kurfapelle Bad Teinach

Der Benefizabend der Kurfapelle, die sich aus lauter Pforzheimer Herren zusammensetzt, gestaltete sich am letzten Samstag in doppelter Hinsicht zu einem Ehrenabend. Gegen 150 Personen beehrten die Künstler durch ihren Besuch und diese selber wieder erfristen sich durch die glänzende Darbietung eines ganz außerlesenen feinen Programms. Für die Veranstaltung bildete der alte Fürstensaal des Badhotels einen vornehmen Rahmen. Dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ folgte die Tellowverture von Rossini, deren Schlusfsatz mit glänzender Bravour wiedergegeben wurde. Dann kam ein musikalisches Ereignis, eine Besonderheit, die zu hören manchem Hörer vielleicht nur einmal im Leben vergönnt ist: ein „Feierliches Stück“ aus Lohengrin für 4 Celli. Der Redestrom im Saale verebte. In wunderbarer Reinheit und Schlichtheit verwoben sich die Stimmen der 4 gleichen Instrumente, gespielt von den Herren Neubauer, Kronenwett, Lauer und Sattler. Stürmischer Beifall bewegte die Künstler zu einer Dreingabe, einem „Religioso“ von Goldermann. Konzertmeister Dewald, der Leiter der Kapelle, zeigte in zwei Violinfolien seine Meisterschaft auf der Geige. Die ziemlich schwierige A-Dur-Polonaise von Wieniawski gab ihm Gelegenheit zu glänzenden Passagen und einer schönen, breiten Kantilene, und das feine Angebinde „Souvenir“ von Dräla zu prägnanten, feinschwingenden Spielen. In Herrn Kronenwett hatte er am Klavier einen ebenbürtigen Partner. Die wohlverdienten Blumenfräule, von der Hotelleitung gestiftet, blieben darum auch nicht aus. Die Schlussnummer des Konzertes, die Bauernsuite von Milobut, schlug mit ihrem hm-ba-ba, hm-ba-ba und lustigem Ambossklang die Brücke zum zweiten Teil des Abends. Und bei Brummhals und Saxophon, Akkordeon und Megaphon, Geige und singender Säge (Herr Sattler), klang der schöne Abend in fröhlichem Tanze aus.

Das Rätsel um den Fall Vacum

Nach einer Meldung aus Stuttgart soll es sich bei der in dem verbrannten Auto auf dem Dobel gefundenen Leiche doch um den Hochstapler Heinz Vacum handeln. Vacum habe auf seiner Reise einen alten Wagen gefahren, der schon mehrmals verunglückt war. Da der Hochstapler ein starker Raucher war, bestehe die Möglichkeit, daß sich ins Innere des Wagens eingebrungene Benzingase an einer brennenden Zigarre entzündet und die Explosion hervorgerufen hätten. Man müsse annehmen, daß Vacum tatsächlich verunglückt sei, weil er sonst die Papiere und Wechsel, die ihn belasteten, vorher beiseite geschafft hätte. Zudem betrage auch die Versicherungssumme nur 60 000 RM., was angesichts der hohen Verschuldung Vacums nicht ins Gewicht gefallen wäre. Von

anderer Seite wird berichtet: Die Reste der Leiche wurden von der Staatsanwaltschaft erneut beschlagnahmt, nachdem sie bereits vorher zur Einäscherung im Mainzer Krematorium freigegeben waren. In den Trümmern des Wagens wurden noch mehrere vom Feuer angefangene Wechselformulare gefunden. Vacum hat vor seiner Abreise seiner Betriebskasse einen Betrag von 17 000 RM. ohne Quittung entnommen. Die Verbindlichkeiten seines Betriebes betragen 1140 000 RM. Die weitere Untersuchung wird erst Aufklärung über diesen rätselhaften Fall bringen können.

Kinderelend in — Deutschland

Von einem Kinderelend in Rußland weiß alle Welt, und wenn sie deshalb die Sowjetregierung anklagt, so hat sie Recht damit. Aber es würde von verhängnisvoller Blindheit zeugen, wenn man darüber an der Tatsache vorbeiginge, daß wir auch in Deutschland ein Kinderelend haben. Besonders in den Großstädten herrschen Zustände, die gebieterisch nach Abhilfe schreien. So haben z. B. 47 Prozent der Berliner Schulkinder kein Bett für sich allein, sondern müssen ihre Schlafstätte mit anderen teilen. Rund 8800 Schulkinder in Berlin sind erwerbstätig, die allermeisten von ihnen 3 Stunden und länger täglich, in Kaufstellen, in der Hauswirtschaft, ja sogar entgegen den geschlichen Bestimmungen in Fabriken. Was das bedeutet, geht aus der Feststellung der Schulärzte hervor, daß fast ein Sechstel aller erwerbstätigen Kinder körperlichen, geistigen und sittlichen Schaden genommen haben. Weiter: nach ärztlichem Urteil sind 30 Prozent aller Berliner Gemeindeforschüler unterernährt. Durch Stichtagen wurde festgestellt, daß täglich fast 50 000 Kinder nüchtern und ohne Frühstück zur Schule kommen. Eine andere Seite deutschen Kinderelends: in Köln wurden vor einigen Wochen sieben schulpflichtige Mädchen bis zu 13 Jahren entdeckt, die der gewerbsmäßigen Prostitution nachgehen. Von was soll man hier reden? Sittliche Verwahrlosung? Oder Not? Oder Verführung? Jedenfalls, es tut sich hier ein Abgrund auf, vor dem man nicht die Augen schließen darf. Zwar haben wir so gut wie keine vagabundierenden, heimatlosen Kinder wie Rußland, und doch heißt es auch bei uns „Kinder in Not!“ Und das bedeutet gleichzeitig: „Zukunft in Not!“

Wetter für Donnerstag und Freitag

Im Norden liegt ein ausgedehntes Tiefdruckgebiet, über Spanien schwacher Hochdruck. Das erstere beherrscht die Wetterlage, so daß für Donnerstag und Freitag nur zeitweise aufseiterendes und immer noch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

SW. Stuttgart, 18. Aug. Wirtschaftsminister Dr. Maier hat, wie berichtet wird, während seiner mehrtägigen Anwesenheit in Berlin den Reichsstellen die Wünsche der würt. Wirtschaft in der Frage der Geldwirtschaft und der Devisenbewirtschaftung unterbreitet. Bei den Verhandlungen des württembergischen Wirtschaftsministers hat eine besondere Rolle die zurzeit gefährdete Finanzierung der Lieferungsverträge mit Rußland gespielt.

SW. Stuttgart, 18. Aug. Heute in den Mittagsstunden fiel ein fünfjähriger Knabe aus der Polizeifilgring in Kallental in den Resenbach und ertrank. Trotz eifriger Suchens konnte seine Leiche noch nicht gefunden werden.

SW. Stuttgart, 18. Aug. Präsident Andre schreibt aus dem Urlaub zu Ausführungen im NS-Kurier: Der NS-Kurier hat mich verdächtigt, ich habe unberechtigterweise eine mir nicht zustehende Urlaubsabfindung in Höhe von über 10 000 RM. von der Landesversicherungsanstalt Württemberg ausbezahlen lassen. Des weiteren erhebt der Artikel eine Reihe von Vorwürfen gegen meine Geschäftsführung. Hierzu erkläre ich: Ich habe den Artikel des NS-Kurier dem Wirtschaftsministerium und dem Reichsversicherungsamt als den Aufsichtsbehörden der Landesversicherungsanstalt Württemberg zur Prüfung der in ihm gegen meine Person und meine Geschäftsführung enthaltenen Vorwürfen übergeben. Während des Laufs der Untersuchung, deren Ergebnis ich mit voller Ruhe entgegensehen kann, muß ich mich einer Neußerung in der Öffentlichkeit enthalten.

SW. Crailsheim, 18. August. Der 10 Jahre alte Sohn des Tagelöhners Georg Eberhardt in Stetten hat auf einem Haberacker in Abwesenheit der Eltern seinem 8 Jahre alten Schwesterchen aus Unvorsichtigkeit mit der Sense den rechten Fuß abgehackt. Bis Hilfe kam, erlitt das bedauernswerte Kind so großen Blutverlust, daß es bald darauf seinen Verletzungen im Bezirkskrankenhaus erlegen ist.

SW. Künzelsau, 18. Aug. Zwei gefährliche junge Einbrecher und Fahrraddiebe wurden hier durch einen Landjäger gefaßt. Zwei 17jährige Lehrlinge aus Bezingen bei Neulingen entliefen vor etwa sechs Wochen der Lehre und dem Elternhaus und ließen sich auf vier Wochen am Bodensee nieder. Dort stahlen sie nacheinander ein Ruderboot und Padelboot und streiften so die Seeufer ab, erbrachen verschiedene Wochenendhäuser, in denen sie übernachteten und daraus fortrugen, was ihnen wünschenswert erschien. Als ihnen der Boden zu heiß wurde, stahlen sie ein Faltboot mit Segel und fuhren rheinabwärts bis Dreifach. Dort ließen sie das Faltboot wieder liegen und stahlen mehrere Fahrräder, mit denen sie die Reise durch den Schwarzwald fortsetzten und bei Alpirsbach wieder einen Einbruch verübten. Nach einem weiteren Fahrraddiebstahl in Seilbronn wurden sie hier bei einer zufälligen Kontrolle festgenommen.

Unwetter in Baden

Aus Baden, 18. Aug. Ueber Karlsruhe und Umgebungs ging in den frühen Nachmittagsstunden des Sonntags ein sieben Minuten andauernder schwerer Hagelschlag nieder. Besonders schwer wurde die Stadtgemeinde Durlach und ihre Umgebung von diesem Hagelschlag betroffen. Die Straßen waren mit taubeneigroßen Hagelförnern vollständig überdeckt. Zahlreiche Fensterscheiben gingen in Trümmer. Sogar die Scheibe eines Feuerarms wurde durchgeschlagen. Der Schaden in Feld und Gärten ist groß, da das Erntergebnis nach den reichlichen Niederschlägen an sich schon unter 50 Prozent liegt.

Wunderliche Paare

Unlösliche Ehen und Gattenmord in der Tierwelt.

Von M. A. v. Vögendorff-München.

Unter den Lebewesen, die in Tiefen von mehr als 1000 Metern im Ozean leben, treiben sich auch die Anglerfische herum. Und inmitten der absonderlich gestalteten Tierwelt am Meeresboden gehören sie und ihre Verwandten, die Cera-tiden, unbedingt zu den absonderlichsten, denn manche von ihnen bestehen der Hauptsache nach nur aus einem gewaltigen Maul, so daß sie aussehen, als schwimme ein Riesentopf allein herum. Anglerfische nennt man die seltsame Sippe deshalb, weil den Weibchen ein langer, fadenförmiger Strahl der Rückenflosse als Angel recht gute Dienste leistet, weil an der Spitze ein Leuchtorgan sitzt, das im Dunkel der Meerestiefe hell aufleuchtet und dadurch die Kleintierwelt heranzieht. Absonderlich sind diese Fische aber auch aus einem anderen Grunde. Die Pärchen trennen sich nämlich ihr ganzes Leben lang nicht mehr voneinander, weil die männlichen Tiere ohne den Schutz des viel größeren Weibchens lebensunfähig wären, daher man denn auch bis jetzt noch niemals ein freilebendes Männchen dieser Fische beobachtet hat. Also nißt sich das Fischmännchen bei der Gattin gleich auf Lebenszeit ein, unter einem Kiemendeckelstachel des Weibchens oder nahe am Auge oder an der Körperunterseite und wächst da schließlich so fest, daß die Pärchen gleich flammessigen Zwillingen beisammen bleiben müssen. Von da ab gibt es natürlich auch keinerlei Nahrungsforgen mehr für den männlichen Fisch. Sein kleiner Körper wird von Weibchen miternährt, und das Einzige, was er zur Lebenshaltung beiträgt, ist, daß er Sauerstoff aufnimmt, der dann allen beiden zugute kommt.

Das Männchen des Bonnellia-Wurmes, eines grün gefärbten Sternwürmes, der im Mittelmeer lebt, führt aber noch ein viel seltsameres Leben. Es wird nämlich überhaupt nur dann zum Mann, wenn es ihm als Larve gelingt, sich als Schmarotzer bei einem Weibchen einzunisten. Erfüllt sich diese erwünschte Gelegenheit, so schlüpft die nur wenige Millimeter große Wurmlarve in die — Speiseröhre des weiblichen Tieres, entwickelt sich dort erst zum männlichen Wurm und verbringt nun sein ganzes Leben als wohlgeborener und wohlversorgter Schmarotzer. Trifft die Larve nun aber zufällig auf kein Weibchen, so entwickelt sie sich selbst zu einem weiblichen Tier und muß infolgedessen nunmehr auch selber zum Wirt und Ernährer männlicher Bonnelliawürmer werden.

Als treu zueinander haltende Ehepärchen gelten auch die in Neuseeland einheimischen Hopslappen- oder Hupabögel, aber bei ihnen geschieht das Zusammenleben auch nicht so ganz freiwillig. Ihnen hat die Natur nämlich eine Arbeitsteilung vorgeschrieben, von der sie sehr abhängig sind. Der kurze, kräftige und etwas gekrümmte Schnabel des Männchens eignet sich vorzüglich zum Löcherbohren in harte Baumrinde, der sehr lange, dünne des Weibchens dagegen kann sich tief in diese Löcher hineinzwängen, um die Insektenlarven herauszuholen. Da diese fetten Larven aber die Hauptnahrung der Hupabögel bilden, so bleibt dem Pärchen, will es nicht verhungern, nichts anderes übrig, als mit vereinten Kräften nach der Nahrung zu suchen und Lebenslang nicht auseinander zu gehen. Bei den Moaris gelten die Hupabögel denn auch als das Sinnbild eines guten Ehelebens. Und dennoch besteht auch bei diesen Tieren von Natur aus ein Zwang zum Zusammenbleiben. Wenn aber der Walfisch mit aller Anhänglichkeit zu seiner

Ehegenossin hält, so geschieht es ganz und gar freiwillig und nur deshalb, weil diese Tierriesen überaus verliebter Natur sind. Ihre „Liebflongen“ fallen allerdings auch demgemäß aus. Kurt Rasmussen, der bekannte Grönlandforscher, beschreibt sie einmal sehr treffend: „Ich sah“, so berichtet er, „wie das Männchen, nachdem es im Wasser wie ein Mahlstrom gewirbelt hatte, sich weit über die Meeressfläche erhob und sich plötzlich wie ein rutschender Gletscher vor seinem Ehegemahl niederfallen ließ. Da erhoben die Wogen sich schäumend und rauchend mitten aus dem ruhigen Meer, als ob ein Orkan darüber hingegangen wäre; und doch war es nur die ungeheure Liebflong eines verliebten Walfisches.“ Seine Anhänglichkeit an die Gattin muß das Tier sogar bisweilen mit dem Leben bezahlen, da das Männchen dem Dampfer, der ihm die tote Genossin entführt, gewöhnlich stundenlang folgt, um schließlich selbst erwischt zu werden. Vom Weibchen läßt sich leider nicht so viel Gutes sagen. Wird ihm der Genosse weggefangen, so nimmt es schleunigst Reißaus und wird nicht mehr gesehen. Solange aber die beiden Tiere am Leben sind, halten sie treu zusammen.

Im grellen Gegensatz hierzu stehen nun die Lebensgewohnheiten derjenigen Tierpaare, die sich, wenn sie einander überdrüssig sind, einfach aus dem Wege räumen. So lieblos geht es zum Beispiel beim Krebs zu, der sich, wenn es ihn gerade gelüftet, sein eigenes Weibchen recht gut schmecken läßt. Der in Neuseeland lebende Erd- oder Eulenpapagei, einer der seltsamsten Vögel der Erde, duldet sein Weibchen nur während der Nistzeit neben sich; dann beißt er es ohne weiteres tot, vielleicht, weil es ihn stört, da der Eulenpapagei gewöhnt ist, in seiner Höhle allein für sich zu hausen. Oft machen es freilich die Weibchen auch nicht anders und schaffen sich den Gatten vom Hals. Den weiblichen Spinnen bietet die Zeit, während der die Männchen sich um sie bewerben, zum Beispiel immer ganz besondere Lederbissen, weil die Spinne jeden Freier, der ihr nicht paßt und der sich erwischen läßt, kurzerhand aufsticht. Da es nun in der Natur zwölftmal mehr männliche als weibliche Spinnen gibt, wiederholt sich diese gute Gelegenheit also ziemlich oft. Der endlich erwählte Gatte wird mit dem gleichen Genuß verpeißt wie sein Vorgänger. Auch die Gottesanbeterin, die große Fangheuschrecke mit den wunderbar gestalteten Vorderbeinen, kann es kaum erwarten, den Geliebten aufzutreffen, nachdem sie, um ihn zu erobern, vorher die hitzigsten Kämpfe mit einer Nebenbuhlerin auszufechten hatte. Bei vielen Insekten, so namentlich bei gewissen Fliegen und Käfern, gehört der Gattenmord ebenfalls zu den feststehenden Gewohnheiten, wogegen es aber auch Insekten gibt, die als treue und gegenseitig wirklich hilfsbereite Ehepaare beisammen leben, wie beispielsweise die tropischen Zuckeräfer, bei denen die beiden Elterntiere so lange, bis die Jungen die Puppenhülle verlassen haben, beisammen bleiben und die Brut pflegen. Oder die Termitenpärchen, die sogar länger als ein Jahr getreulich miteinander hausen und sich in der Pflege der Jungen gegenseitig beistehen. Man hat auch beobachtet, daß der Reibschneider, ein kleiner, in den Weingärten lebender Schädling der Reben, in seiner mit jungen Blatttrieben ausgepölkerten Söhle mit dem Weibchen zusammenlebt und während dieser Zeit eifrig darauf achtet, daß kein anderer männlicher Artgenosse den Weg in die kleine Wohnung findet; was auch nötig ist, weil bei diesen Käfern die Weibchen stark in der Minderzahl und deshalb sehr begehrt werden.

Turnen und Sport

Kraftsport

1. Ringermannschaft Calw 8. Sieger beim Sommerfest der „Cheruskia“ Stuttgart

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Deutschen Arbeiterathletenverbandes veranstaltete der Stuttgarter Kraftsportverein Cheruskia Mannschaftsringkämpfe, welche von 28 Mannschaften bestritten wurden. Die Einteilung der Mannschaften erfolgte in drei Klassen. In der A-Klasse rangen 5, in der B-Klasse 10, in der C-Klasse 8 Mannschaften. Um die Kräfte zu messen und die technischen Kenntnisse zu erweitern, hatte sich auch der 1. Kraftsportverein Calw entschlossen, die Veranstaltung mit seiner 1. Ringermannschaft zu beschicken, um in Klasse C zu starten. In Klasse C stellten sich der Reihe nach folgende Mannschaften: Stuttgart, Schwaikheim, Calw, Asperg, Ludwigsburg, Holzgerlingen, Lauffen a. N., Bönnlingen. Laut Losnummer mußte Calw seinen ersten Kampf gegen Lauffen a. N. bestreiten. Der Kampf fand unter der Kritik einer großen Zuschauerzahl statt und allseits war man überrascht von dem sicheren und zielbewußten Vorgehen des Verbandsneulings Calw. Zur Erlangung des Sieges tat ein jeglicher sein Bestes, was sich auch in dem Resultat 10:2 Punkten für Calw deutlich auswirkte. Bereits nach fünf Minuten mußte die Calwer Mannschaft zum zweiten Kampf gegen Stuttgart antreten. Trotz größten Widerstandes und äußerster Willenskraft war es ihr diesmal nicht vergönnt, den Sieg davonzutragen. Das Endergebnis lautete 8:4 Punkte für Stuttgart. In der Gesamtzahl der Punkte kam Calw in Klasse C immerhin auf den 3. Platz, hat also einen sehr schönen Achtungserfolg errungen. F. B. C.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

W.C. Berliner Produktenbörse vom 18. August

Weizen märk. 219-221; Roggen märk. 165-167; Futter- und Industrieroggen 150-160; Hafer märk. 146-154; Weizenmehl 27-33,5; Roggenmehl 23,75-26,25; Weizenkleie 11,25 bis 11,75; Roggenkleie 9,75-10,25; Raps 140-150; Viktoriaerbsen 24-31; Futtererbsen 18-20; Reinfuchsen 13,20-13,30; Trockenschmelz 7-7,10; Sojafschrot 11,90-12,60; Raufutter: drahtgepreßtes Roggenstroh 0,45-0,60; desgl. Weizenstroh 0,35-0,50; desgl. Haferstroh 0,35-0,50; desgl. Gerstenstroh 0,35-0,50; gebund. Roggenlangstroh 0,45-0,65; bindfadengepr. Roggenstroh 0,35-0,55; bindfadengepr. Weizenstroh 0,35 bis 0,45; Häcksel 1,25-1,35; handelsüb. Heu 1,25-1,55; gutes Heu (erster Schnitt) 1,70-2,20; Thymotee, lose 2,30-2,60; Kleeheu, lose 2,15-2,45; drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 30; allgemeine Tendenz: befestigt.

Stuttgarter Großmärkte

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr: 250 Zentner. Preis: 3-3,50 RM. — Mostobmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 150 Zentner, Preis: 1,20-1,50 RM. je für einen Zentner.

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte

Dem Dienstagmarkt am städtischen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 45 Ochsen, 51 Bullen, 362 Jungbullen (un-

verkauft 10), 422 (22) Rinder, 252 Kühe, 1204 Kälber, 2208 (60) Schweine, 1 Schaf.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	18. 8.	13. 8.		18. 8.	13. 8.
Ochsen:			Kühe:		
ausgemästet	42-46	—	fleischig	16-19	—
vollfleischig	36-40	—	gering genährte	13-15	—
fleischig	32-35	—	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und		
ausgemästet	31-33	30-32	beste Saugkälber	52-55	47-50
vollfleischig	29-30	27-29	mittl. Mast- und	47-50	42-45
fleischig	26-28	25-26	gute Saugkälber	40-45	35-40
Saugkälber:			geringe Kälber		
ausgemästet	46-47	45-47	Schweine:		
vollfleischig	38-43	37-42	über 300 Pfd.	60	60-61
fleischig	32-36	32-35	240-300 Pfd.	59-60	60-61
gering genährte	—	—	200-240 Pfd.	58-60	58-60
Kühe:			160-200 Pfd.	55-57	57-58
ausgemästet	26-32	—	120-160 Pfd.	53-55	55-56
vollfleischig	20-25	—	unter 120 Pfd.	45-50	45-50
			Sauen		

Marktverkauf: Großvieh mäßig belebt, Kälber belebt, Schweine mäßig.

Viehpreise

Balingen: Kühe 200-450, Kalbinnen 320-470, Jungvieh 65-260 RM. — Gschwend: Stiere 500-680 RM. das Paar, Kühe 180-520, Kalbinnen 350-530, Jungvieh 110-300 RM. Ravensburg: Anstellrinder 120-300, Kalbinnen 240-450 RM.

Schweinepreise

Aalen: Milchschweine 16-23, Fäuser 55 RM. — Gschwend: Milchschweine 16-25 RM. — Balingen: Milchschweine 15-24 RM. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 15 bis 30, Fäuser 35-60 RM. — Nördlingen: Milchschweine 14 bis 23, Fäuser 60, Mutterchweine 180-150 RM. — Tuttlingen: Milchschweine 10-19 RM. — Ludwigsburg: Fäuser 60, Milchschweine 14-23 RM.

Fruchtpreise

Aalen: Weizen 10,50-12,50, Roggen 8,70-9, Gerste 8 bis 10,50, Haber 9 RM. — Heidenheim: Kernen 13, Gerste 9,50 bis 10, Haber 10,20 RM. — Nördlingen: Haber 9,50 RM. — Tuttlingen: Weizen 15-15,90, Gerste 12-13, Haber 12,50 bis 13 RM.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verzehrfactoren in Betracht kommen. Die Schlichte.

Wurmige Früchte

Vor der Reife fallen manche Früchte von den Obstbäumen ab, die schon äußerlich meist erkennen lassen, daß eine Wade sich im Innern der Frucht aufhält. Diese sogenannten wurmigen Früchte sollten täglich aufgesen und vernichtet werden. Es besteht sonst Gefahr, daß die Schädlinge der Obstbäume sich ins Massenhafte vermehren und die nächstjährige Ernte gefährden. Manche Hausfrauen wird es aufgefallen sein, daß heuer viele Kirschchen Wurmchen hatten, so daß manchmal ein appetitlicher Genuß verdorben war. Diese Erscheinung trat in vielen Kirschengebieten auf. Die von Maden besetzten Kirschchen waren von der Kirschfliege besogen und beschädigt worden. Die Lebensweise der Kirschfliege bringt uns zur Erkenntnis, daß sie sich ins Ungemeine vermehren wird.

Schweres Erdbeben in Zentralasien

Englische Blättermeldungen bestätigen die Annahme, daß sich der Herd des letzten Woche wahrgenommenen Fernbebens in Zentralasien befindet. Hiernach hat sich das Erdbeben in Ost-Turkestan abgepielt. Hunderte von Orten sind vernichtet. Sehr schwer scheint auch die Stadt Jarlent im chinesischen Ost-Turkestan betroffen zu sein, die, soweit bisher verlautet, zu zwei Dritteln zerstört wurde. Nach Meldungen aus Tokio ist das Gebiet zwischen Ost-Turkestan und Indisch-Nepal eine einzige Trümmerstätte. Unübersehbar ist die Zahl der Menschenopfer. Die Zahl der Toten in Jarlent allein geht über tausend.

wenn die madigen Kirschchen auf oder unter dem Baume liegen gelassen werden und die Verpuppung ungehindert vor sich gehen kann. Eine sichere Bekämpfungsart der Kirschfliege ist noch nicht gefunden. Es ist aber zweifellos, daß durch diesen Schädling eine Kirschenernte überhaupt überall vernichtet werden kann. Die madigen Kirschchen müssen also im nächsten Jahr restlos ins Brennfaß kommen oder auf irgendeine Weise zerstört werden. Das gleiche gilt vom wurmigen Obst. Ein Verkauf ist nicht angezeigt.

Wie sind Tomaten aufzubewahren?

Tomaten werden bei uns immer mehr ein begehrteres Genussmittel. Jede sorgliche Hausfrau wird es sich angelegen sein lassen, diese schönen Früchte gut aufzubewahren. Zur Aufbewahrung eignen sich aber nur reife Früchte, die völlig gesund sind. Diese Früchte müssen dann in ein verschließbares Gefäß gelegt und mit einer Mischung, die 100 Teile Wasser, 1 Teil Essig und 1 Teil Kochsalz enthält, überschüttet werden. Hierauf ist das Ganze mit einer dünnen Schicht feinsten Olivenöls zu übergießen.

Rätselaufösungen der Jugendbeilage

Eine Rechenaufgabe für zukünftige Hausfrauen

Auflösung. Nehmen wir an, daß das Huhn, welches der Kaufmann Frau Meier zeigte, 2 Pfund wog. Also kosteten früher, entsprechend der Aussage von Frau Meier, 1 1/2 x 2 Pfund Brathuhn 2,40 Mark. (Ein Drittel weniger als der Preis des gezeigten Suppenhuhns, der 3,60 Mark betrug.) 2 Pfund Brathuhn kosteten also 1,60 Mark. Suppenhühner kosteten ein Viertel weniger als Brathühner. (Was nämlich dasselbe ist, als wenn man sagt daß Brathühner ein Drittel mehr kosteten als Suppenhühner.) In ihrer Jugend hätte also Frau Meier für das gleiche Suppenhuhn 1,20 Mark zahlen müssen.

Geschäftliche Mitteilungen

Dauerwellen, wünschen Sie solche? Wenn ja, dann aber nicht mit veraltetem Glühstift oder gar mit Hochspannungsverfahren, sondern nur mit dem neuesten System Wella. Dasselbe ist in jeder Hinsicht gefahrlos, kein elektrischer Schlag, kein Verbrennen der Haare möglich oder gar durch den Glühstift ein Brandmal. Achten Sie genau auf das System „Wella“.

Calw, den 18. August 1931.

Todes-Anzeige

Statt jeder besonderen Anzeige
Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Schwester und Tante

Marie Lauer

heute Nacht nach schwerem Leiden heimgehen durfte.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Donnerstag mittag 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus



Schlatte's PRÄMIEN SPAR-KERN-SEIFE

Einmaliger Verbrauch führt zu dauernder Verwendung!

Preis 20 Pfg. Ueberall erhältlich

Große Mütterheim-Lotterie

zugunsten des Mütterheims in Ellwangen

Hauptgewinne:

1 Motorrad RM. 1200
1 Tochterzimmer 800

Ferner: Nähmaschinen, Silberkästen, Standuhren, Silberwaren, Wäsche, Kristall, Leder-Waren, Lebensmittel, Bücher oder Gutscheine entspr. Wertes.

3198 Gewinne im Werte von RM. 10 000

Los nur 50 Pfg.

Besichtigen Sie die große und schöne Gewinnausstellung im Schaufenster der Firma Singer-Nähmasch. Calw. Lose sind dort zu haben.

700 Mark

werden auf 1. Hypothek sofort gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

2-3-Zimmer-Wohnung

auf 1. Sept. oder später zu vermieten.

Angebote unter R. F. 191 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein ovales gut erhaltenes **Motofaß 220 Lit.** und eine **eigene Krautstunde** wird wegen Todesfall verkauft

Mühlweg 2, 2 Treppen

Jüngerer Mädchen

für einige Stunden des Vormittags gesucht.

Frau Rektor Setzer
Untere Brücke

Verfängerungs-General-agentur in Calw sucht zum 1. Sept. 1931 für die Buchhaltung ein selbständig arbeitendes

Fräulein

für vorerst halbtägige Beschäftigung.

Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen sind unter „Verfängerung“ an die Geschäftsst. ds. Blattes zu richten.

Am falschen Platz

setzt Ihre Sparsamkeit ein, wenn Sie bei dem schlechten Geschäftsgang auf die Anzeigenwerbung in der Tageszeitung verzichten.

Leihbibliothek

bei Monatsabonnement 5 Pfg. pro Tag, jeden Tag ein neues Buch; außer Abonnement 1 Buch pro Woche 25 Pfg. Verzeichnis neu aufgenommener Bücher im Laden erhältlich.

Buchhandlung Ernst Kirsherr, Badstraße

Etwas besonderes ist . . .

Serva's abess. Mocca-Mischung

1 Pfund Mk. 2.80 und 5 Prozent Rabatt

Derselbe ist gut und billig

Machen Sie einen Versuch

Carl Serva, Calw

Fernsprech-Nummer 120
Eigene Rösterei-Anlage

2 Zimmer

mit Zubehör hat zu vermieten.

Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Drucksachen

aller Art liefert rasch, sauber und preiswert die Druckerei ds. Bl.

Sprengstoffe

Sprengkapseln
Zündschnüre

zum Stockholzmachen

Gerhard Paulus, Liebenzell,
Fernsprecher 15.